

# Finanzielle Freiheit

Biblische Prinzipien für den persönlichen Umgang mit Geld



Spar- und Kreditbank des Bundes Freier evangelischer Gemeinden eG



**SKB**

*Die Bank, die hilft*

## Inhalt

Vorwort .....	3
Prinzip 1: Geld verstehen .....	4
Prinzip 2: Gott vertrauen .....	8
Prinzip 3: Das Leben genießen .....	12
Prinzip 4: Schulden vermeiden .....	16
Prinzip 5: Für die Zukunft sparen .....	20
Prinzip 6: Den Zehnten geben .....	24
Prinzip 7: Planen und handeln .....	28
Zusammenfassung .....	32
Dialog .....	33

## Liebe Mitglieder und Freunde,

„Finanzielle Freiheit“ ist ein Seminar, das den Umgang mit Geld zum Thema hat. Kurz und knapp will es biblische Einsichten darstellen und neue Anregungen vermitteln. Das Seminar besteht aus insgesamt sieben geistlichen Prinzipien. Als Ganzes bilden sie einen herausfordernden Ansatz, um eine neue Perspektive für die eigenen Finanzen zu gewinnen.

„Finanzielle Freiheit“ eignet sich sowohl zum persönlichen Lesen als auch für Hauskreise oder Gemeindegemeinschaften. Für den zweiten Fall können Sie die Grafiken benutzen, die im Internet unter zur freien Verfügung stehen: [www.skbwitten.de](http://www.skbwitten.de)

Als Aufteilung bieten sich die einzelnen Prinzipien an. Hier kann aber auch frei gestaltet werden.

Eine weitere Möglichkeit ist, dass Sie das Seminar „Finanzielle Freiheit“ in Verbindung mit der Spar- und Kreditbank in Witten durchführen. Weitere Informationen finden Sie auf der Postkarte im Anhang.

Gerne helfen wir Ihnen weiter.

Es grüßen Sie herzlich

  
Volkmar Birx    Sylvia Oberwinster



# Prinzip 1: Geld verstehen



## Ein schwieriges Thema

Geld ist ein großes Thema – und ein schwieriges. Denn meistens erleben wir es in einer unangenehmen Form. Haben wir wenig Geld, dann rumort in uns die Frage, wie wir mehr gewinnen können. Haben wir viel Geld, dann nagt in uns die Sorge, wie wir es erhalten und möglichst noch vermehren können.

Geld ist kein neutraler Bereich. Es ist in vielen Fällen ein hart umkämpftes Feld. Schon unsere Redensarten werfen ein Licht auf die Problematik. Wir sagen: „Über Geld spricht man nicht“, „Beim Geld hört der Spaß auf“ oder gar „Beim Geld ist die Freundschaft zu Ende“.

## Geld in der Bibel

Unser Umgang mit den Finanzen ist in der Bibel keine Nebensache. Rund 700 direkte Bezüge gibt es dort zu diesem Thema. Und Jesus hatte keine Berührungängste, Bilder aus der Welt der Finanzen für seine Predigten zu gebrauchen. Bekannt sind die Gleichnisse vom verlorenen Groschen (Lukas 15), dem unehrlichen Verwalter (Lukas 16) und den anvertrauten Pfunden (Lukas 19). Für Jesus ist das Verhalten gegenüber dem Geld geradezu ein Gradmesser für das geistliche Leben. In Lukas 16, 10–11 sagt er:

„Wer in kleinen Dingen zuverlässig ist, wird es auch in großen sein, und wer in kleinen unzuverlässig ist, ist es auch in großen. Wenn ihr also im Umgang mit dem leidigen Geld nicht zuverlässig seid, wird euch niemand das wirklich Wertvolle anvertrauen.“

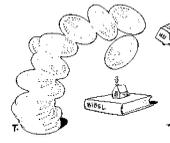
Mit anderen Worten: Kein Christ kommt im Glauben voran, wenn er nicht lernt, mit Geld umzugehen. Der Evangelist Billy Graham hat es so formuliert: „Unser Konto ist ein theologisches Dokument – es zeigt, wen oder was wir tatsächlich verehren.“

## Zwei Extreme

Wie sieht aber der richtige Umgang mit Geld aus? In der Kirchengeschichte gibt es zwei extreme Antworten zu dieser Frage. Die eine wird von der Armutsbewegung im frühen Mittelalter verkörpert. Auf der Suche nach neuen Glaubensformen gründen Männer wie Franziskus von Assisi (1181–1226) und Dominikus (1170–1221) Ordensgemeinschaften. Hier wird die Armut zum Ideal hochstilisiert. Für die Ordensmitglieder gehören Nachfolge Christi und das Gelübde der Armut unbedingt zusammen. Den Lebensunterhalt verdienen sich die Orden mit Arbeit und mit Almosen, weshalb sie bald auch „Bettelorden“ heißen.

Eine zweite extreme Antwort geben die Vertreter des so genannten „Wohlstandsevangeliums“ („health-and-wealth-gospel“). In diesen pseudochristlichen Gruppen wird die Armut nicht als Glück, sondern als Fluch, ja sogar als Sünde verstanden. Bei ihnen ist Christus jemand, der den Menschen vorzugsweise Gesundheit und Reichtum bringen will. Hier steht nicht das Evangelium im Mittelpunkt, sondern das materielle Wohlergehen. Ironisch könnte man sagen, dass in diesem Denken nicht Johannes 3, 16 („Also hat Gott die Welt geliebt ...“) das





## Prinzip 2: Gott vertrauen



### Geld bietet keine Sicherheit

Die Geschichte zeigt es immer wieder: Geld schenkt keine absolute Sicherheit. Eine Rundum-Versicherung kann keine Agentur der Welt anbieten. Selbst wer sein Leben lang hart arbeitet und scheinbar alles richtig macht, ist vor dem finanziellen Ruin nicht gefeit. Dafür gibt es leider zu viele Beispiele. In der Ge-

neration unserer Urgroßeltern war es die Inflation in den dreißiger Jahren, die alle Sparguthaben mit einem Schlag zunichte machte. Im Herbst 1923 konnte es vorkommen, dass eine Tasse Kaffee bei der Bestellung 5.000 Mark kostete, aber bereits 8.000 Mark, wenn der Kellner die Rechnung brachte. Riesige Vermögenswerte schmolzen dahin. Durch Mangel an Kaufkraft verloren

auch Immobilien ihren Wert und wurden im Notfall geradezu verschleudert.

Etwa 20 Jahre später erlebten wieder viele Menschen in Europa, wie unsicher Geld und Besitz sind. In den Bombennächten des Krieges verloren sie in einer Nacht das, wofür sie ein Leben lang gearbeitet hatten. Auf der Flucht mussten sie notgedrungen alles zurücklassen und waren glücklich, wenn sie ihr nacktes Leben retten konnten.

Auch heute sind finanzielle Sicherheiten immer ein wackeliges Fundament. Krankheit, Arbeitslosigkeit, Familienkonflikte – es gibt zahllose Möglichkeiten, die alle unsere Finanzpläne durcheinander bringen. Wer im Geld seine Sicherheit sucht, der wird am Ende vom Geld im Stich gelassen. Im Buch der Sprüche wird diese Erfahrung aufgegriffen:

„Wer sich auf seinen Reichtum verlässt, der wird untergehen, aber die Gerechten werden grünen wie das Laub“ (Sprüche 11, 28).

Die Bibel macht keinen Hehl daraus, dass das Geld eine große Anziehungskraft für uns besitzt. Verglichen mit den vielen Armen dieser Welt sind wir als Bewohner Europas allemal reiche Menschen. Deshalb ist

für uns die Aufforderung von Paulus an Timotheus umso wichtiger:

„Den Reichen in dieser Welt gebiete, dass sie nicht stolz seien, auch nicht hoffen auf den unsicheren Reichtum, sondern auf Gott, der uns alles reichlich darbietet, es zu genießen“ (1. Timotheus 6, 20).

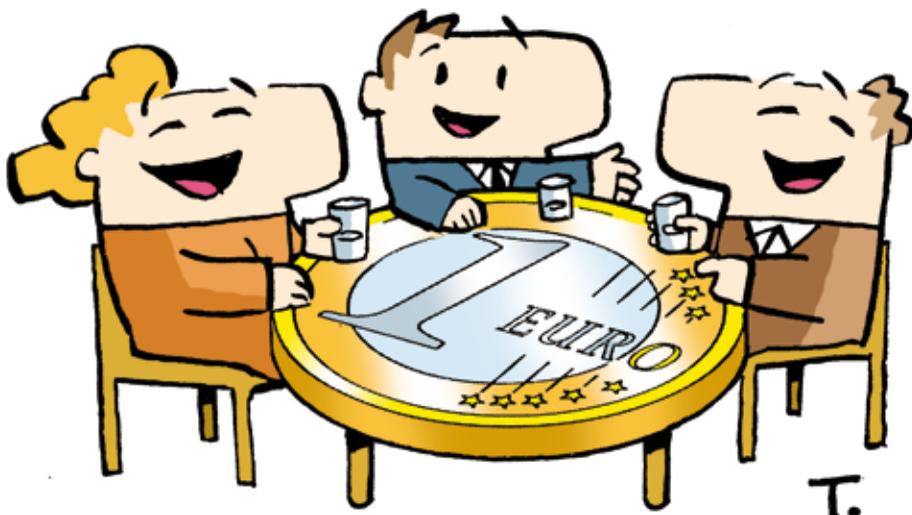
### Wem vertraue ich?

Als der englische Missionar Hudson Taylor (1832–1905) seinen Dienst in China begann, war er völlig mittellos. Um vor der Größe seiner Aufgabe nicht zurückzuschrecken, wählte er für sich und seine Mitarbeiter zwei biblische Mottos. „Jahwe Jireh“ („Der Herr wird für mich sorgen“) und „Eben-Ezer“ („Bis hierher hat mich Gott gebracht“). Auch die Allianz-Mission, die Auslandsmission der Freien evangelischen Gemeinden, übernahm beim Start ihrer Arbeit 1890 diese Mottos. Beide Mottos sind hebräische Namen, die im Alten Testament für Gott gebraucht werden. Und diese Namen drücken etwas von dem Wesen Gottes aus: Gott sorgt sich um uns. Er schaut nicht unbeteiligt auf unsere Situation herab. Er kennt unsere Bedürfnisse und will uns im Leben fördern.





## Prinzip 3: Das Leben genießen



### Eine alte Irrlehre

Wer sich für die Kirchengeschichte interessiert, ist vielleicht schon einmal dem Begriff der „Gnosis“ begegnet. Mit der Gnosis bezeichnet man heute eine Bewegung in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung, die den Christen schwer zu schaffen machte. Die Anhänger der Gnosis, die so genannten

„Gnostiker“ vertraten die Meinung, dass es im Wesentlichen auf den „Geist“ und nicht auf die „Materie“ ankäme. Entsprechend verachteten sie die sichtbare Schöpfung und auch die körperlichen Bedürfnisse. Der Leib war für sie ein „Grab der Seele“ und nicht, wie bei Paulus, der „Tempel des Heiligen Geistes“ (1. Korinther 6, 19). Viele der Gnostiker zogen in die Wüste und führ-

ten ein asketisches Leben. Eine besonders kuriose Erscheinung waren die „Säulenheiligen“. Auf einer bis zu zwanzig Meter hohen Säule meinten sie, Gott ein wenig näher zu kommen.

### Das gute Leben entdecken

Um es auf den Punkt zu bringen: Das alles hat nichts mit der Bibel zu tun. Die Erde mit ihren Gütern ist vielmehr dazu da, dass wir sie genießen und uns an ihr freuen. Mit unserem Geld dürfen wir die schönen Seiten des Lebens entdecken. Im Buch Prediger heißt es deutlich:

„Geh hin und iss dein Brot mit Freuden, trink deinen Wein mit gutem Mut; denn dies dein Tun hat Gott schon längst gefallen. Lass deine Kleider immer weiß sein und lass deinem Haupte Salbe nicht mangeln“ (Prediger 9, 7–8).

Die Bibel fordert uns also nicht auf, wie Dagobert Duck auf dem Geld zu sitzen. Entdecken Sie vielmehr jeden Tag neu das Leben mit seinen schönen Seiten. Gönn Dir was – das ist eine christliche Lebensweisheit!

### Anderen das Gute ermöglichen

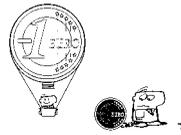
Die Aufforderung, sich etwas Gutes zu tun, erhält in der Bibel auch eine weitere Erklärung. Es geht nicht nur um den persönlichen Genuss, sondern ebenso um die Verantwortung für die Menschen in meinem Umkreis. Besonders wenn in einer Familie ausschließlich eine Person das meiste Geld verdient, besteht die Gefahr, dass er oder sie nur sich im Mittelpunkt sieht.

Paulus sagt deutlich, dass wir nicht nur auf die eigenen Bedürfnisse achten sollen. Es geht ebenso um unsere Familie und die Menschen, die uns nahe stehen:

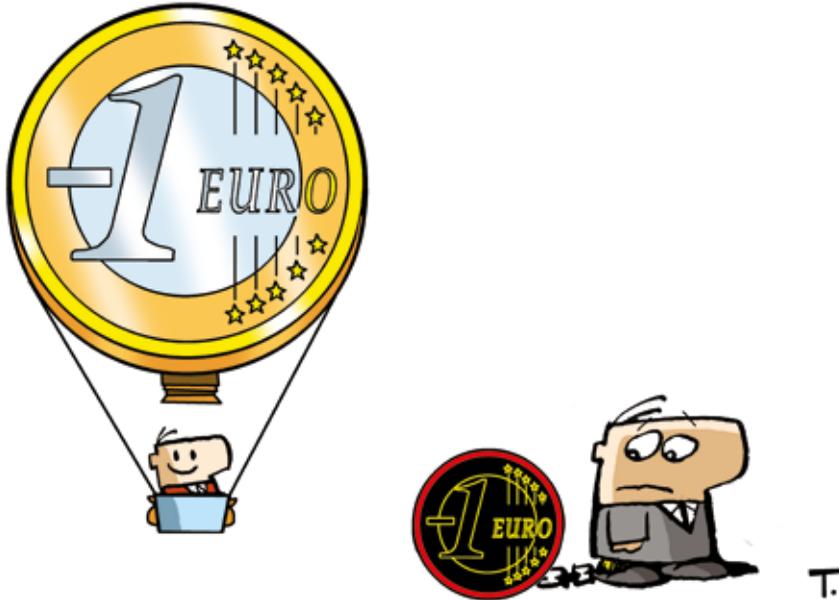
„Wenn aber jemand die Seinen, besonders seine Hausgenossen, nicht versorgt, hat er den Glauben verleugnet und ist schlimmer als ein Heide“ (1. Timotheus 5, 8).

Jemand hat es einmal so formuliert: Viele Menschen kaufen ihren Lieben erst zur Beerdigung die Blumen. Gehören Sie nicht zu solchen, die damit solange warten. Fangen Sie schon heute an, anderen etwas Gutes zu tun. Ehe, Familie und Freunde sollen einen Raum bilden, in dem die Liebe Gottes sichtbare Gestalt annimmt.





## Prinzip 4: Schulden vermeiden



### Unsere Schuldengesellschaft

In den Sprüchen Salomos heißt es kurz und bündig:

„Wer Geld leihen muss, wird zum Sklaven seines Gläubigers“ (Sprüche 22, 7).

Wie eine solche unfreie Situation aussehen kann, erleben in Deutsch-

land rund drei Millionen Haushalte, die überschuldet sind. Das sind sechs bis acht Millionen Betroffene. Es ist keine Übertreibung zu sagen, dass Deutschland eine „Schuldengesellschaft“ geworden ist.

Das Schuldenproblem betrifft alle Bevölkerungsgruppen und alle Gehaltsklassen. Ein Auto oder eine neue Küche oder der Urlaub auf

Kredit – diese Form der Finanzierung hat sich in unserer Gesellschaft längst durchgesetzt. Nicht nur die Banken, beinahe jeder Autohersteller und jedes Warenhaus bietet heute Kredite an. Und leider sind nicht alle Menschen in der Lage, mit diesem Angebot umzugehen. Besonders verhängnisvolle Tatsache ist: Der Start von 80 Prozent aller Schuldner-Karrieren liegt im Alter zwischen 18 und 25 Jahren. Die Weichen für den Umgang mit Geld werden früh gestellt.

### Sind Schulden überhaupt erlaubt?

Wegen der vielen negativen Erfahrungen mit Schulden gab es immer wieder Christen, die jede Form von Krediten ablehnten. Ein bekannter Vertreter dieser Ansicht war zum Beispiel George Müller (1805–1898), der Gründer der Waisenhäuser im englischen Bristol.

Selbst das Anschreiben beim Kaufmann galt Müller als Sünde. Entspricht diese Radikalität dem biblischen Denken? Jesus sagt in Matthäus 5, 42:

„Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will.“

Tatsache also ist, dass Jesus selbst zum Leihen auffordert. Das hätte er wohl kaum getan, wenn das Borgen oder Aufnehmen von Schulden grundsätzlich falsch wäre.

Es geht bei den Schulden also nicht um eine grundsätzliche Ablehnung, sondern um eine richtige Einschätzung. Die Bibel verbietet keine Schulden, aber sie warnt vor ihnen. Richtig gedacht gibt es „kluge“ und ausgesprochen „dumme“ Schulden.

### Kluge und dumme Schulden

Kluge Schulden sind selten und besitzen in aller Regel zwei Merkmale: Erstens helfen sie mir, langfristig meine Ausgaben zu mindern. Wenn ich also heute einen Kredit für eine Wohnung oder ein Haus aufnehme, um später einmal keine Miete mehr zahlen zu müssen, so ist das nur lebenswert.

Ähnliches kann von Krediten für meine Ausbildung oder das berufliche Fortkommen gesagt werden. Eine zweite Eigenschaft von klugen Krediten ist ihre begründete Aussicht auf Tilgung. Was nützt mir das schönste Reihenhaus, wenn ich deswegen so viel arbeiten muss, dass meine Ehe zerbricht und jegliches Engagement in der Gemeinde erlahmt.





## Prinzip 5: Für die Zukunft sparen



### Schwierige Zeiten

Bis zum Letzten hat es sich herumgesprochen: Immer weniger Beschäftigte finanzieren immer mehr Rentenansprüche in unserem Land. Weil das auf Dauer nicht gut gehen kann, motivieren uns die Politiker, für die Zukunft vorzusorgen. Und sie haben Recht damit. Neben der gesetzlichen Rentenversicherung

sollte jeder eine zusätzliche private Altersvorsorge aufbauen. Und das geht in aller Regel nur über konsequentes Sparen und Anlegen von Geldern.

Neben diesem langfristigen Sparen gibt es natürlich auch noch das Zurücklegen für Ersatzbeschaffungen und Notfälle. Als Faustregel lässt sich sagen, dass etwa zehn Prozent des

Einkommens regelmäßig dem Sparen zufließen sollten.

Das ist allerdings in einer Konsumgesellschaft wie der unsrigen keine leichte Sache. Sparen fällt den meisten Menschen außerordentlich schwer.

### Verträgt sich Sparen mit Glauben?

Auch bei manchen Christen kommt das Sparen manchmal schlecht weg. Das Vertrauen in Gott (Prinzip 2) wird gegen die eigene Vorsorge ausgespielt. Ein Glaube in die Vorsorge Gottes, so die Denkrichtung, verbiete die eigene Vorsorge für die Zukunft. Nun gibt es bestimmt immer wieder Zeiten, wo wir von der Hand in den Mund leben. Und nachweislich leiden gerade junge Familien unter solchen finanziellen Engpässen. Aber als Dauereinrichtung ist diese Situation nicht erstrebenswert. Die biblischen Texte atmen einen anderen Geist: Die Vorsorge ist ein geistlicher Weg.

Ein schönes Beispiel ist an dieser Stelle Josef, der Sohn Jakobs. Der Pharao lobt ihn für seinen umsichtigen Plan, in den sieben Jahre des Überflusses zu sparen, um die sieben Jahre der Dürre zu überleben (1. Mose 41, 38). Und in der alttestamentlichen Weisheitsliteratur wird

die Ameise dem Menschen als Vorbild genannt. Sie ist es, die aus eigenem Antrieb für spätere Zeiten vorsorgt:

„Geh hin zur Ameise, du Fauler, sieh an ihr Tun und lerne von ihr! Wenn sie auch keinen Fürsten noch Hauptmann noch Herrn hat, so bereitet sie doch ihr Brot im Sommer und sammelt ihre Speise in der Ernte“ (Sprüche 6, 6–8).

Die meisten Menschen versuchen das zu sparen, was am Ende des Monats übrig bleibt. Und das ist meistens nicht sehr viel. Überlassen Sie das Sparen nicht dem Zufall. Eröffnen Sie ein eigenes Konto, auf das Sie mit einem Dauerauftrag regelmäßig etwas Geld überweisen.

### Schnelles Geld?

Das Sparen wird uns auch schwer gemacht, weil an vielen Stellen ein Sofort-Reichtum versprochen wird. Der populärste ist sicherlich der Lotto-Traum. Millionen von Mitbürgern setzen jedes Wochenende hier beträchtliche Summen ein. Doch Statistiker haben längst erkannt: Diese Glücksspiele sind eine schlechte Geldanlage. Die Wahrscheinlichkeit, bei einer Ziehung den Hauptgewinn zu





# Prinzip 6: Den Zehnten geben



T.

## Die Motivation des Gebens

In vielen Kirchen und Gemeinden gibt es die Praxis des Klingelbeutels. An einer bestimmten Stelle des Gottesdienstes wird ein Korb oder Beutel durch die Sitzreihen gereicht. Es ist eine alte Erfahrung, dass in diesem Moment die Leute aus sehr unterschiedlichen Motiven ihr Geld spenden. Die einen geben aus

Pflicht, die anderen aus einem schlechten Gewissen heraus, wieder andere spenden Geld in der Hoffnung, Gott günstig zu stimmen. Die Bibel macht aber klar, worauf es beim Geben wirklich ankommt. Paulus schreibt:

„Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb“ (2. Korinther 9, 7).

Wer von Christus gewonnen wurde, wer den Heiligen Geist als lebensverändernde Kraft erfahren hat, der wird alles dafür tun, dass andere Menschen dasselbe Glück erleben. Er wird seine Gemeinde gerne unterstützen und wird dabei nicht jeden Cent zweimal umdrehen. Die dankbare Freude gegenüber Gott ist der Motor des Gebens.

## Das biblische Modell des Zehnten

Eine herausfordernde Frage ist, wie viel Geld wir als Christen Gott geben sollen. Der Prophet Maleachi nennt als Größenordnung den zehnten Teil des Einkommens:

„Bringt aber den Zehnten in voller Höhe in mein Vorratshaus, auf dass in meinem Hause Speise sei“ (Maleachi 3, 10).

Gegenüber dieser Praxis des Zehnten besitzen heute im deutschsprachigen Raum viele Christen massive Vorurteile. Für viele ist der Zehnte eine rein alttestamentliche Richtlinie. Mit dem Zehnten assoziieren sie eine gesetzliche Frömmigkeit, der die evangelische Freiheit fehlt. Dabei übersehen sie, dass die Abgabe des Zehnten schon vor der Einsetzung des Gesetzes, also des Alten Testaments, erwähnt wird. So gibt Abraham nach

einem gewonnenen Kampf den zehnten Teil seiner Beute an den Priester Melchisedek (1. Mose 14,18–20). Und auch Jesus setzt das Modell des Zehnten nicht außer Kraft. Die Evangelien berichten, dass er die Pharisäer kritisiert, weil sie zwar ihre Gartenkräuter verzehnten, dabei aber Gerechtigkeit und Glauben vergessen. Hier entwickelt sich der Zehnte zu einer religiösen Ersatzhandlung. Bei Jesus gehören aber Glauben und das Geben des Zehnten unbedingt zusammen. Deshalb sagt er:

„Dies solltet ihr tun und jenes nicht lassen!“ (Matthäus 23, 23).

## Eine Frage des Glaubens

Den Zehnten geben heißt: Ich investiere aus Dankbarkeit gegenüber Gott regelmäßig den zehnten Teil meines Einkommens in Gottes Sache. Natürlich lässt das Prinzip des Zehnten wie alle anderen biblischen Gebote Fragen offen: „Gebe ich Gott nun den zehnten Teil des Netto- oder des Brutto-Gehaltes?“ „Wie verrechne ich vermögenswirksame Leistungen, Nebeneinkünfte, Schenkungen oder staatliche Zuschüsse?“ „Wie gehe ich in späteren Jahren mit einem steigenden Einkommen und sinkenden Ausgaben um?“





## Prinzip 7: Planen und handeln



### Wohin geht die Reise?

Stellen Sie sich vor: Sie sitzen in einem Flugzeug, haben den Fluggurt angeschnallt und warten voller Spannung, dass es losgeht. Das Ziel ist klar, Sie wollen ihren langersehnten Urlaubsort anfliegen. Da meldet sich plötzlich die Stimme des Flugkapitäns: „Meine sehr geehrten Damen und Herren,

gleich werden wir mit unserer Maschine starten. Ich muss Ihnen aber gestehen, dass wir als Team keinen Plan haben, wie wir unser Ziel erreichen wollen.“ Was würden Sie bei einer solchen Information für Gefühle haben? Stimmt, das klingt absurd. Dieser Mann hat den falschen Beruf ergriffen. Man könnte direkt Angst bekommen.

Allerdings: Was wir dem Piloten vorgehalten, ist häufig unsere eigenes Verhalten. Planlos bewegen wir uns durch das Leben. Das gilt in besonderem Maße für unseren Umgang mit Geld.

### Die Balance finden

Wie können wir die finanzielle Knechtschaft verlassen und den Weg der finanziellen Freiheit finden? Unser Ziel ist es, die Schulden zu tilgen und so zu sparen, dass wir für uns und Gottes Gemeinde genug Geld zur Verfügung haben. Wie das gehen soll, wie wir Schritt für Schritt weiterkommen können, ist uns oft selbst nicht klar. Hier hilft nur eines: einen Plan entwerfen, der unsere Finanzen wieder in die richtige Balance bringt. Dabei steht eine sorgfältige Planung nicht im Gegensatz zum Glauben. Jesus sagt ja selbst:

„Denn wer ist unter euch, der einen Turm bauen will und setzt sich nicht zuvor hin und hält Rat und überschlägt die Kosten, ob er genug habe, um es auszuführen?“ (Lukas 14, 28).

Ratsam ist es, einen Plan sowohl für das gesamte Jahr als auch für die einzelnen Monate zu erstellen. Nur so kann ich eine Kontrolle über meine finanzielle Situation gewinnen.

### Die Prioritäten setzen

Als Erstes ist es wichtig, die monatlichen Einnahmen zu benennen. Wie viel verdiene ich, welche finanzielle Größenordnung steht mir zur Verfügung? Welche Einkünfte kommen zum beruflichen Verdienst hinzu?

In einem ersten Schritt ziehe ich von dieser Summe den Zehnten für meine Gemeinde ab. Je nach Lebensphase und eigenem Glauben benutze ich hier das Netto- oder Brutto-Gehalt.

Durch einen regelmäßigen Dauerauftrag komme ich gar nicht erst in die Versuchung, mit dieser Summe möglicherweise noch anderweitig zu rechnen.

In einem zweiten Schritt setze ich etwa die gleiche Summe für das Sparen an. Dieses Geld benutze ich zur Vorsorge, für besondere Ausgaben oder vielleicht auch zur Tilgung von Krediten. Eine grobe Regel wäre also: 10 Prozent meines Einkommens für die Gemeinde, 10 Prozent für das Sparen und etwa 80 Prozent zum freien Gebrauch.

### Ausgaben und Einnahmen

In einer Gegenüberstellung liste ich meine laufenden Ausgaben auf.



# 7 Prinzipien



Und nun sind Sie dran! Die 7 Prinzipien bilden einen Kreis, der Ihnen bei der Neuordnung Ihrer Finanzen hilft. Sicher haben Sie beim Lesen gemerkt, an welchen Stellen Sie noch Wachstumsfelder besitzen. Stecken Sie sich keine unerreichbaren Ziele, sondern beginnen Sie mit dem ersten Schritt.

Mit dieser Antwortkarte können Sie weitere Exemplare dieser Broschüre für sich, Ihre Gemeinde, Ihren Hauskreis bestellen, Informationsmaterial anfordern oder persönlichen Kontakt aufnehmen.

Einfach ausfüllen, in einen Briefumschlag stecken und senden an:

Spar- und Kreditbank  
des Bundes Freier evangelischer Gemeinden eG  
Postfach 40 85

58426 Witten

## Antwortkarte

- Bitte senden Sie mir weitere Exemplare von „Finanzielle Freiheit“. Meine Anschrift habe ich unten notiert.
- Ich möchte mehr über die SKB-Witten wissen. Bitte senden Sie mir Informationen.
- Ich habe eine spezielle Frage, nämlich:

Vertical lines for writing the answer.

Meine Anschrift



Spar- und Kreditbank  
des Bundes Freier evangelischer Gemeinden eG  
Goltenkamp 9, 58452 Witten  
Tel. 023 02/930 30-0  
Internet: www.skbwitten.de

Text: Arndt Schnepfer  
Zeichnungen: Thees Carstens  
Layout: jungepartner.de

Diese Karte heraustrennen,  
ausfüllen und im Umschlag  
senden an:

Spar- und Kreditbank  
des Bundes Freier evangelischer  
Gemeinden eG  
Postfach 40 85

58426 Witten

## Wir helfen Ihnen gerne

### SKB-Direktbank

Telefonbanking: 023 02/930 30-33  
Internetbanking: www.skbwitten.de  
HBCI über Internet: HBCI.gad.de

### Kontaktdaten

Spar- und Kreditbank des Bundes  
Freier evangelischer Gemeinden eG  
Goltenkamp 9, 58452 Witten  
Postfach 4085, 58426 Witten

Telefon 023 02/930 30-0  
Telefax 023 02/930 30-34  
info@skbwitten.de  
www.skbwitten.de

### Daten und Fakten

Gründungsjahr: 1925  
Rechtsform:  
Eingetragene Genossenschaft (eG)  
Sitz: Witten  
Registergericht:  
Amtsgericht Bochum  
Genossenschaftsregister-Nummer: 241  
Bankleitzahl: 45260475  
BIC: GENODEM1BFG





Spar- und Kreditbank des Bundes Freier evangelischer Gemeinden eG,  
Goltenkamp 9, 58452 Witten, Postfach 40 85, 58426 Witten  
Telefon 0 23 02/9 30 30-0, Telefax 0 23 02/9 30 30-34,  
E-Mail [info@skbwitten.de](mailto:info@skbwitten.de), Internet [www.skbwitten.de](http://www.skbwitten.de)